Start of Max (Stern) Stirner Collection

AR 11294

Sys #. 000199990

LEO BAECK INSTITUTE
Center for Jewish History
15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi cjh.org
URL: http://www.lbi.org

AR- 11294 1/1 Max (Stern) Stirner Collection, undated, 1923-1931

1926

Max i Kreidekreis

Klabund

unsere Zeit kennt. Eine ganze Leistung, männlicherseits wohl die beste, war die Max Stirners als Interpret des Ma. Sowohl die mandarin'sche Gewalttätigkeit als auch die von echtem Frauentum bezwungene Tierheit wußte er bestens herauszukehren und ausdrucksvoll zu gestalten. Sehr gut waren dann auch Tang, der Kuppler (Otto Waldis) und Tschoo, der Gerichtssekretär (Julius Unruh)

Schleusen inspektor „Gas" Jerg Kaiser 1926

von Lotte Fuhst, ingleichen ihre Garderobenfrau. Fabelhafte Karikaturen der Schleuseninspektor Max Stirner's und de Diplomingenieur Reinhold Hauer's. Die anderen Darsteller — das ganze Schauspielpersonal stand auf dem Zettel — müsse sich (mit Ausnahme der verfehlten Luise Viktoria Dill's, de Inspektorsgattin Gerda Tardel's und des geschmacklos ver zerrten Herrn Elsasser Julius Unruh's) mit einem Gesamtlo begnügen.

Frango.

Silvio „Renaissance" 1924

Gut erfaßt, gründlich durchdacht, äußerst temperamentvoll gesteigert war der dauernd auf hohen Schwung und Idealfanatismus eingestellte Silvio Max Stirners.

Frkft. Ztg. Mai 1931

Ostjüdische Lyrik.

** Aus den Werken des ostjüdischen Dichters Jac Diament wurde jetzt in Frankfurt gelesen. Seine Dichtungen sind leider wenig bekannt. Schon vor langer Zeit hat Alfons Paquet in der „Frankfurter Zeitung" mit Nachdruck auf Diament hingewiesen. In seiner Lyrik verbindet sich tiefe Gläubigkeit mit schmerzvoller, heiterer Sehnsucht. Dr. Max Stern hat durch seine einfühlende Wiedergabe starke Wirkungen vermittelt, Ernst und Humor der Dichtung einprägsam gemacht.

Nürnberg März 1925

Den zweiten Teil des Abends bildeten Rezitationen des zur Zeit am Stadttheater Regensburg tätigen Herrn Max Stern, die ohne jede Übertreibung als eine künstlerische Leistung allerersten Ranges bezeichnet werden können. An den hebräisch zum Vortrage gebrachten Psalm „Bischuw adonai" schloß sich die meisterhaft gesprochene Vision Jecheskels (Kap. 37), vielleicht die ergreifendste prophetische Schilderung des Bundes zwischen dem Volke Israel und seinem Gotte, an.

Ein Gedicht Franz Werfel's, Bubers „Zwei Tänze", folgten, und der außerordentlich ergreifend vorgetragene Psalm: „Al naharoth Babel" bildete den Abschluß dieser mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vorlesung, die einen würdigen Ausklang des Festaktes bedeutete.

Frankfurt März 19

Herrn Dr. Stern's Rezitation überraschte durch interessante Stoffwahl und das warm und kraftvoll klingende Organ. Es war eine Freude, Heines „Prinzessin Sabbath" von ihm zu hören, eine der Zugaben, die das begeisterte Publikum den Künstler abrang.

Frühling 1926 Felber

Stefan George.

Es war ein Erlebnis, dieser Abend, für jeden, der überhaupt für Dichtung empfänglich ist. Die Dichtergröße Stefan Georges als reiner Lyriker, als Dichter von „Zeitgedichten" und endlich als nachschaffender Umdichter (die Bezeichnung „Uebersetzer" wäre verfehlt) trat in stärkstem Maße hervor. Seit George im „siebenten Ring" und im „Stern des Bundes" den Weg des Kritikers der Zeit und der Kultur beschritt, hat der Vorwurf, der gegen seine ersten Gedichtbücher geschleudert wurde, als sei er ein bloßer Wort- und Versartist, verstummen müssen. Die ersten Bände kann man als eine Vorstufe auffassen, als Uebungsfeld für das sprachliche Werkzeug des Dichters. Gewiß hat man hier mitunter noch den Eindruck des Spielerischen oder des Künstlichen, daneben aber stehen von Anfang an Gedichte von einer reifen, endgiltigen Schönheit, die einmal gelesen oder gehört unvergeßlich sind und von denen sich trotz der persönlichen Wortwahl und Fügung ganze Strophen unabwollt und ungefollt dem Ohr einprägen — ein Beweis, daß sie nicht erkünstelt und erfunden, sondern erfühlt im wahrsten Sinne — gefunden sind. Wie einemmal trat ohne merkliche Vorbereitung im früheren Schaffen mit dem Bande „Der siebente Ring" George als Verkünder einer geschlossenen Weltanschauung auf den Plan, einer Weltanschauung die stark beeinflußt ist von einem ästhetisch und ethisch aufgefaßten Kulturkatholizismus, natürlich ohne dogmatische Bindung, die aber im wesentlichen auf Goethe und Nietzsche aufbaut. Der rheinische Dichter, der in Zurückgezogenheit vom literarischen Tagesgetriebe lebt, ist im übrigen rein sprachtechnisch betrachtet von einer selten Meisterschaft, die ihn allein schon zu einem Dichterfürsten von allererstem Rang macht. Er vereinigt die marmorschöne Sachlichkeit hellenischer Dichtung mit dem Schwung und der Glut der Romanen und hat dabei die deutsche Musikalität und hohe ethische Auffassung der Dichterwürde.

Die Vortragskunst Max Stirners verstand es, in hervorragender Weise das Wesentliche an George erklingen zu lassen. Sowohl den in Farbenschönheit und Blumenpracht schwelgenden Aestheten wie den strengen, mit schneidender Schärfe verurteilenden Ethiker brachte er zur Geltung. Wie ergreifend kam das Gedicht heraus von der jungen Rococodame, die sich während des Fastnachtballes im eisigen Teich ertränkt. Wie erschütternd die Anklage gegen die entgötterte Zeit, die in der schauerlichen Prophezeiung des Krieges gipfelt.

George Abend

1926

Anlaß dieses Abrisses wurde ein über alle Maßen verdienstvoller Stefan George-Abend in Beuthen, an dem Max Stirner Gedichte und Arthur Wiesner Nachdichtungen aus Dante, Baudelaire und Rimbaud lasen. George's Uebersetzungen sind unvergleichlos, er hat Engländer, Franzosen, Italiener, Skandinavier, ja selbst den Polen Waclaw Rochez-Lieder (geb. 1866) ins Deutsche übertragen, als waren ihre Dichtungen in dieser Sprache entstanden. Die Vortragenden unterzogen sich der überaus schwierigen Aufgabe mit allem Anstand, mitunter noch etwas burgtheaterreife. Max Stirner's gut gemeißelter, scharf profilierter Kopf erinnert merkwürdig an die George-Zeichnung von Stoeving. Er begann tastend, unsicher, etwas zu weitschweifig, las auch über den Buchstaben r hinweg, um sich ganz im Stern des Bundes zu finden und prachtvoll glühend daran zu entzünden. Arthur Wiesner's Rimbaud konnte ich weiter nicht mehr hören. Für Baudelaire fehlte ihm das Gleitende. Die Blumen des Bösen strömen einen morbiden Duft aus, er las sie zu rauh und verschluckte die Endbuchstaben. Am stärksten gelang Dante's Stück aus dem dritten Gesang der Hölle.

Nach anfänglicher Hast sprach Herr Stirner die gereimten Verse von George ausdrucksvoll, feinnervig überraschend weich und schmiegsam; er vermied den Fehler, der für den rezitierenden Schauspieler eine große Gefahr ist, und der hier allen Eindruck getötet hätte: durch übertriebene Betonung falsche Lichter aufzusetzen.

926 Beuthen (unter Felber)

Ein Stefan-George-Abend in Beuthen

Eine kleine, aber andachtige Gemeinde hatte sich versammelt, um Max Stirner und Arthur Wiesner als George-Interpreten zu sich sprechen zu lassen.

Erfreulich war, daß man den Abend — im Gegensatz zu den üblichen Rezitationsabenden — unter den Stern einer einzigen, großen Gestalt stellte, aber um Georges Kampf um den „Neuen Menschen", um die „ewige Ebene" sinnbar zu machen, (und das allein hat, von George aus gesehen, heute Sinn und Berechtigung!) hätte man die Auswahl noch wesentlicher, treffen müssen und vor allem noch strenger die chronologische Folge einhalten müssen. Dann hätte man den Wandel erlebt des Schönheitssuchers zum Gestaltenbildner, zum Zeitenrichter, zum Gesetzgeber, zum Hymniker des „Neuen Volkes"; als der heute George vor denen steht, die ihm verstehen. So aber blieb nur eine lose Kette von kostbaren Perlen.

Max Stirner hat ein volles, gedrungenes, weder naturalistisches, noch ästhetisierendes Organ, das dem Georgeschen Ton gerecht werden könnte und ihm auch nahekommt; wenn er noch auf die wenigen schauspielerischen Kniffe und Eskapaden, ja, selbst auf die echt dramatischen Ueberhöhungen verzichten wollte, dann könnte er die „ewige Ebene" erreichen, von der Gundolf, der Vorkämpfer Georges, spricht.; die Georgesche Sprachmelodie muß der moderne Mensch als radikale Monotonie hören.

Viel weniger gerecht wurde, jeweils dem Wesen Dantes, als auch des Uebersetzers George, Arthur Wiesner; er hatte zumeist den barschen Tonfall eines sehr eiligen Reporters. Gewiß ist Dante sachlich und nüchtern, aber er hat jene heilige Nüchternheit, die durch Georges rustikale, und dennoch erhobene Sprache zum ersten Male ganz lebendig wurde.

Aber die Zuhörerschaft war dankbar für das heute seltene: Erlebnis echter Dichtung.

Posa 1924

von Carlos (Schiller) Graz

Fischer-Streitmann, die wuchtigste, stärkste Erscheinung des Abends, gab den Vereinsamten auf dem Königsthron in starrer düsterer Würde; fast zu neurasthenisch und unruhig war Lohners Carlos. Zu wenig südländische Glut in der Eboli des Frls. Schrantz. Blonde vornehme Anmut und Grazie die Königin der Frau Dürr. Malerische Velasquez-Gestalten übrigens alle Damen. Hetting kein diabolisch schleichender Domingo. Mehr geistvoller Asket, wenn dieser Gedanke mit der Zerrfigur des Dominikaners vereinbar wäre. Czimeg ein stahlharter Alba, der sich zum Intriganten erniedrigen muß. Stirner sympathisch in der Erscheinung des Posa,

zu Carlos und Posa gibt. Diesem konnte Herr Stirner wohl den Klang seines sympathischen Organs geben, aber viel zu wenig Wärme (wie sie der Posa Griegs besitzt);

Brutus

Brutus (Julius Cäsar, Shakespeare) Graz Frühjahr 1924

Brutus, dem Herr Stirner sehr fesselnde Züge persönlicher Eigenart verlieh, traute man nicht nur kein Verbrechen, sondern auch kaum die Wucht des Dolchstoßes zu. Dieser Brutus schien mehr Apostel, mehr Träumer, allenfalls Verkünder einer Idee, aber nur nicht Täter. Es muß aber gesagt werden, daß Herr Stirner diese Linie folgerichtig und einheitlich festhielt, so daß die Figur immer Lebensfarbe hatte — was ja schließlich die Hauptsache ist. Sprachlich war die Leistung nicht immer so gleichmäßig gut. Gelegentliches Stoßen der Stimme, manchmal auch (im großen Hause!) ein zu leises Sprechen wären da auszugleichen.

Zwiespältig blieb der zu der Erscheinung eindrucksvolle Brutus des Herrn Stirner, der in der Gartenszene leuchtende Verse sprach, in der Visionsszene mit Cäsars Geist sublimste Dramatik anzuschlagen und bei Philippi würdevoll zu sterben wußte. Inzwischen (scheinbar behagt ihm nicht die Politik) wollte sich die Ausdrucksmöglichkeit seines schönen Organes nicht restlos dem charakteristischen Spiele beiordnen.

1924 Regensburg

Marbod ? Hermanns Schlacht v. Kleist

Auf ungekünstelte Wirkung waren noch der Marbo Max Stirners und der Varus Paul Kriehns eingestellt Letzterem fehlte die heldische Stärke. Es waren trotzdem herbe knorrige, seelisch verinnerlichte Gestalten.

Heinrich ? Strom v. Max Halbe

Herr Kriehn gab den Peter — rund und umschlossen wie die Figur sein muß. Ob das Maß in seinen Ausdrücken immer gewahrt blieb, möchten wir in Frage stellen. Eine leichte Dämpfung zur Kälte hin würde ihr seine Leistung großen Gewinn bringen.

Theo Herbst bot als Jakob Doorn eine ausgezeichnet durchgearbeitete Leistung. Herr Stirner stand als Gegensatz hell und schlicht zwischen dem widerspruchsvollen Brüderpaar.

Herr Skall gab einen gut gemeinten alten Ohm Ulrichs.

Das Publikum lohnte die ausgezeichnete Aufführung mit starkem Beifall.

Karl Moor ? Räuber Schiller

Herr Stirner mag von ihm hier lernen, er war so nachlässig in seiner Lautbildung, daß er häufig nur mehr Töne in den Raum stieß. Sonst gab er diesem andauernd sich in Ekstase befindlichem Blut-Idealisten die verlangte Wärme und Leidenschaft.

Egmont

Egmont Goethe)

Regensburg Stadttheater 1924/25

Im einzelnen: Max Stirners Egmont. Von jenem lebensfrohen, gesunden, unbeschwerten Optimismus getragen, wie ihn Goethe seinem Helden zur Ausstattung gab. Aeußerlich von trefflicher Eignung, im übrigen zweifelsfrei mit allem begabt, was einmal seinem Egmont die letzte Erfüllung verleihen wird. Noch aber bleiben ein Rest männlicher Reife, ein Quentchen ruhiger Gedämpftheit, einige Striche freien, imponierenden, wirklichen Adels mehr zu wünschen als an seinem Volksliebling, an seinem Helden von Gravelingen und flandrischen Großen war. Bei aller Verjüngungskur, die Goethe an dem Helden der Geschichte vorgenommen, diesen so weitgehend dem Jüngling näher zu bringen als dem vollreifen Mann dürfte wohl nicht seine Absicht gewesen sein. Schon um der historischen Glaubhaftigkeit willen die immerhin nicht völlig unbeachtet bleiben kann. Der Liebhaber Egmont, im heißen Sturm jünglinghafter Gefühle, ließ dagegen kaum einen Wunsch offen.

Orest

Iphigenie Goethe) Graz

1923

Herr Stirner als Orest fesselte schon durch seine Maske. Das war kein schöner Griechenjüngling, sondern ein wahnsinnumrauschter, ruheloser gehetzter und verzweifelter Mensch, umwittert von der dunklen Größe seiner ungeheuren Tragik. Wunderbar im Übergang zum Genesenden, wie er sich, befreit, mit einem zitternden Lächeln halb ungläubig noch aufrichtet, ein dem Leben Wiedergeborener. Herrn Lohners Pylades war ihm ein lichter Freund, voll heiterer Schlauheit; er spielte mit edler, wohlgerundeter Plastik. Herr Czimeg als Thoas: zurückhaltend, befangen in der Geste, Wildheit mit Schüchternheit kämpfend, die richtige Auffassung eines Barbaren, der unbewußt, auch „das Land der Griechen mit der Seele sucht". Herr Otto sprach mit überzeugender Wärme den Arkas. —In den Säulenhallen dieses Werkes zuckt mit allen Nerven die Gegenwart. Die Regie brachte sein doppeltes Gesicht ausdrucksvoll: im Rahmen einfacher, schöner Größe und weiter Meeressehnsucht realistische, aber harmonisch verhaltene Darstellung. Sie fühlte die Gegenwart des Inhaltes und ließ die Verse nicht pathetisch deklamieren, sondern sprechen. — Der Beifall vieler

Iphigenie Orest Graz

Das Bühnenbild in schlichter, klassischer Einfachheit bot edle Farbentöne: Feuerbach. Man merkte in dem abgerundeten Zusammenspiel die feinfühlig Hand des Regisseurs, der die Darsteller nicht pathetisch deklamieren, sondern Verse sprechen ließ, die man nie als solche empfand: Sprachkultur. — Eine Regieleistung, der die Palme des Abends gebührt.

Iphigenie war Frau Rollinger. Ganz Innerlichkeit, Reinheit und Seelenadel: die Verkörperung der Idee des Werkes. Dazu vornehme Königstochter, Heldin und Selbstüberwinderin zugleich, durchglüht von tiefer Sehnsucht nach Heimat und Elternhaus. Eine Schauspielerin von Kultur und mit guter Sprachtechnik, ein Gewinn für unser Schauspielhaus wie Herr Stirner, der den Orest spielte. Schon seine Maske fesselte. Das war nicht der schablonenmäßige schöne Griechenjüngling, wie er sonst auf Tauri- zu landen pflegte, sondern Orest, wie ihn Goethe sah, wie ihn auch Euripides sah: die Verkörperung der düsteren Melancholie des Wahnsinns. Ein von der Pest Getriebener, Ruheloser, der in jedem Menschen den Schmerzenszug des Todes, in allen Ecken die lauernden Gestalten von Reue und Zweifel sieht. Ein Todsucher, der wie ein gehetztes Wild hin- und hergetrieben wird und schon mehr in der Unterwelt, als unter dem Licht der Sonne einherwandelt. Eine Tasso-Hamlet-Figur in der Maske des fieberkranken Tristan. Nur mehr Nerven, Übernerven. Und doch: welche Weichheit, Verträumtheit und Gemütstiefe sprach aus diesem Orest, der in seiner schwermütigen Reflexion wie seine Schwester ganz Innerlichkeit ist und vom Wahnsinn befreit, sich sieghaft aufrichtet als ein dem Leben Wiedergeschenkter. — Jedenfalls unter den Darstellern die beste Leistung, die einen „Faust" verbürgt, wie ihn Graz seit langem nicht gesehen. — Lohner spielte einen sonnigen, siegfrohen Pylades, gepaart mit der dazugehörigen Schlauheit, der Gegenpol zu Orest. — Czimeg war ein vornehmer König Thoas. Er wußte die von Schüchternheit gehändigte Wildheit des Barbaren, der die Überlegenheit der Griechin innerlich anerkennt, überzeugend herauszuarbeiten

Orest

Iphigenie (Goethe) Graz 1923

nachlesen. Der Orest des Herrn Stirner litt unter einer zu stark naturalistischen Durchführung. Das war ein von allen Furien gepeitschter, mit im Fieberbrand flackernden Augen zusammenbrechender Mensch, der kaum noch die Kraft zum Sprechen aufbringen konnte. Damit nähert sich aber Goethes „Iphigenie" allzu bedenklich einer „Elektra" Hoffmannsthals. Und das war wohl nie die Absicht des Dichters, der selber den Orest spielte. Herr Lohner gab einen sonnigen Pylades, Ottos Arkas und Czimeks König waren wertvolle Leistungen. S.

Posa Don Carlos (Schiller)

Graz

Oktober 1923

Alfred Lohner fand in der krankenschwesterlichen Tätigkeit des Pylades nicht die rechte Entwicklungsmöglichkeit für seine Art und für sein Wechselstimmungen und Kontrasten sich gut anpassendes Organ. Auch fügt sich sein etwas sahniges Wesen, seine zuckende, nervöse Art weniger zur Ruhe des klugen Freundes. (Schon seine Abgänge sind immer mehr Abstürze.) Warum übrigens rothaarig? So schien er mehr ein Loge flammenden Wesens als schöner Griechenjüngling. Da war Max Stirner als Orest in der Maske glücklicher: ganz der von Furien Verfolgte, langhaarig, bleich, hohläugig, wie Max Klingers vor den Erinnyen fliehender „Mörder". Auch der lange Mantel, in den er sich wie frierend eckschultrig hüllte, gibt charakteristische Kultur und Form. Stirners Organ ist nicht sehr stark (manchmal sogar etwas wenig deutlich); aber er weiß es klug zu verwalten: das sah man in dem dankbaren Ausbruch: „Laß mich zum ersten Mal" u. s. f. (III. Akt, 3. Sz.), das mit kluger Ausnützung der Mittel gesteigert wurde. Es gab Beifall

Lohner. Wieder zeigte sich der hochbegabte, junge Künstler als Gestalter aus dem Erleben des Wortes, das er manchmal ganz eigenartig funkeln läßt, manchmal freilich auch etwas mißhandelt; aber seine Neigung zu sprachlichen Überraschungswirkungen trat diesmal im ganzen weniger hervor, so daß man den Eindruck erarbeiteten Fortschrittes hatte. Herr Czimeg war ein prächtiger Herzog Alba, männlich fest, adelig, voll Kraft und tatbereiter Gefährlichkeit in seiner geraden Königstreue, im Komplott mit Domingo, dem Herr Hetting sein beobachtete Züge verlieh, sehr gut aus seiner Staerheit heraustretend. Der Marquis Posa des Herrn Stirner ließ zwiespältige Gefühle aufkommen. Diese Heldentenorpartie (im besten Sinne) spielt sich sozusagen von selbst aus der Wärme männlicher Seelenstärke. So soh nun Herr Stirner durchaus aus, ein schöner, heller Maltheserritter (trotz des dunklen Ordenskostüms), und man erwartete selbstverständlich auch die Feuerflamme, die auflodern soll. Aber sie zuckte nur dann und wann wärmend durch und vieles ließ sich Herr Stirner, der sicher ein denkender Schauspieler ist, an unmittelbarer Wirkung entgehen, indem er den kühnen Schwung schillerischer Sprache oft merkwürdig spröde zerhackte

Der Auftakt setzte schleppend ein, fast unerträglich schleppend, dann aber entluden sich die Spannungen der Szenen in fast gewalttätiger Hitze. Freude an der Farbe des Geschehens, Freude an der Musik der peitschenden Dissonanzen und Freude am Klang der Phantastik, das lieh dem Ganzen eine schier unerschöpfliche Mannigfaltigkeit des Erlebens.

Von den Darstellern interessierte in erster Linie Claus de Nolte als Rustan: Nichts an ihm war Held, er war ganz der arme wirre Phantast (und da rückte er wohl ein wenig in die Nähe Peer Gynts), den der Kampf mit seinem zweiten „Ich", seiner Spiegelseele, bald in die Wolken hinaufreißt, bald auf der Erde zerbricht. Wie stark und eindrucksvoll seine Mimik, wie vornehm gebändigt seine Sprachkraft trotz aller ekstatischen Ausbrüche und wie klug und erlebnisreich sein Spiel. Neben ihm wirkte die Mirza Gerda Nedlichs zu weich, trotzdem die Künstlerin über eine selten schöne Sprache verfügt, die sie gefühlsmäßig wirkungsvoll zu handhaben weiß. Thea Nares Gülnare: eine Königstochter jeder Hauch, feinnervig, wie ein Wunderwerk göttlicher Schöpfungskunst, aber heldisch, wenn Leidenschaftsausbrüche ihren Leib erschüttern. (Aber auch ohne Gefühl für die Grenzen ihre Darstellungsmöglichkeiten). Otto Waldis Zanga ließ hinter seinen drolligen Grimassen vergessen, daß er einen Theaterbösewicht zu spielen hatte, Max Stirners edle Menschlichkeit als König und Julius Unruhs stummes Spiel als Kaleb vollenden den Reigen der Darsteller.

Maxim Freys Bühnenbilder und Kostüme waren in ihrer Märchenhaftigkeit und farbigen Bewegtheit vollendet, Georg Brosigs Bühnenmusik skizzierte trotz mancher Eigenwilligkeit äußerst stimmungsvoll.

Das Publikum war zuerst verblüfft — und dann begeistert und spendete stürmischen Beifall, sodaß — in Beuthen eine Seltenheit der Vorhang ein halbdutzendmal hoch und nieder ging und sich neben den Darstellern auch Intendant Falber dem Beifallsfreudigen immer wieder zeigen mußte.

Die stilsichere Aufführung unter der ausgezeichneten Gastregie Alfred Stögers war von höchstem Reiz, Maxim Frey's bildhafte, farbige Puppenstubeninszenierung von vollendetem Geschmack. Die 3. Schauspielaufführung des deutschen Theaters vermittelte wiederum die Bekanntschaft einer Reihe neuer Namen und erwies die intuitive Sicherheit des prachtvollen Künstlers Eugen Felber beim Engagement seiner Schauspieltruppe. Ich sah an drei Abenden noch keinen Darsteller des großen Ensembles, der nicht zumindest guter Durchschnitt gewesen wäre. Ein besseres Schauspiel hat Kattowitz nie besessen. Eine Gipfelleistung bedeutete Otto Lange's Diener Come, von Leben und unaufdringlicher Komik strotzend. Max Stirner hätte man nach seinem Grillparzer-König gar nicht so viel Weichheit zugetraut. Sein Don Manuel war zart und harmonisch gestaltet.

Durchweg wurde glänzend gespielt. Den Don Manuel, der fast wie Hans im Glück, ohne sein Zutun zu einem lieblichen Bräutchen kommt, gab eindrucksvoll Max Stirner. Der hingebende Freund, der strenge, verschlossene und im Grunde doch gütige Bruder Juan war Ulrich Arie, recht ansprechend. Ganz überraschend gut gab Walter Felsenstein den

Rolle. Die Herren (Arie, Felsenstein, Stirner) brachten den Typ des spanischen Granden ausgezeichnet zur Darstellung. Der Inhalt des Stückes selbst mit dem Wandschrank, der unglaubliche Verwirrungen stiftete, kann nur nach Augenschein gewürdigt werden.

Der Erfolg war jedenfalls ein außerordentlich großer. Die Regie (Alfred Stöger) hat

Glanz lieh. Neben ihr war der Manuel von Max Stirner ein wenig müde und scheinbar von der Enge des Raumes behindert. Von den

Brüdern charakterisierte Walter Felsenstein den Luis schärfer als Ulrich Arie den Juan.

1925 Dame Kobold Manuel
Calderon Felber

Candida Morell Felber
(Shaw) 1925

Die Darsteller der Hauptrollen standen vor einer äußerst schwierigen Aufgabe: die gleichsam in der gedanklichen Retorte erzeugten Menschen als wirkliche Organismen auf die Bühne zu stellen. / Max Stirner als Pastor Morell und Walter Felsenstein als Marchbanks gelang das gefährliche Experiment. Adeline Rosmer als Candida hatte in ihrem Spiel gewiß einzelne durchaus gelungene Partien, war aber doch ihrer Aufgabe nicht ganz gewachsen, einer Aufgabe allerdings, die überhaupt nur von einer großen Schauspielerin restlos gelöst werden könnte. Candida, das sagt schon der Untertitel „Mysterium", ist von Shaw als ein blühendes Seelenwunder gedacht, das von mütterlicher Güte überquillt. Nur bei vollkommener Darstellung in dem Verhalten Candidas gegenüber ihren Gatten die befremdende Schärfe genommen werden, nur dann kann man es vermeiden, daß der Schluß des letzten Aktes sich zu einem Gericht über Morell auswächst, das nahezu peinlich berührt und verstimmt. Denn Morell, so wurde er auch von Max Stirner ungemein sympathisch und schauspielerisch hervorragend dargestellt, ist ein durchaus edler Charakter, wenn er auch zu pastoraler Schönrederei neigt. Am Schluß der Aufführung war das Herz manches Zuschauers bei dem ehrlich ringenden und mindestens seine selbstgesetzte Aufgabe im Leben treu erfüllenden Morell, der von seiner gar nicht gütigen Frau und einem unreifen, wenn auch hochbegabten Jungen grausam gequält wird, eine Wirkung, die Shaw keineswegs beabsichtigt hat. Das war nicht Stirners Schuld, sondern rührte von einem Konstruktionsfehler in der Charakterzeichnung Morells her, dessen Gestalt nicht rein erschaut ist, sondern aus einer eben für Shaw so bezeichnenden Kombination von Schauen und Denken entspringt. Stirner dagegen konnte nicht anders, als eine Gestalt aus einem Guß zu formen.

1925 Morell Candida

Candida (Shaw) Felix

Max Stirner war der Pastor Morell, der gefeierte christ
lich-soziale Prediger, der selbstlose Menschenfreund, der in be
neidenswerter Selbstsicherheit sich Gestaltende, dem so unbarmherzig
der Boden unter den Füßen entrissen wird. Man muß es sagen
Stirner verfügt über das erforderliche Wort. Ein wohlmeinender
Gott gab ihm die rechte Gestalt.

Wien 1925

ragen sei: Ihr zur Seite stand Max Stirner als Gatte. Sein
herbe Männlichkeit hatte etwas von der äußeren Erscheinun
des jungen Gerhart Hauptmann. Die durchaus geschlossen
Gestaltung seines Pastors entbehrte nicht feinster Zartheit.

Max Stirner als Pastor Jakob Morell war die recht
Verkörperung von Mannesmut, Tüchtigkeit und doch innerlicher Hohl
heit, die der Dichter haben will; denn nicht eine Karrikatu
darf daraus werden, schon der Frau wegen nicht. Walte
Hellenstein als der junge Dichter Eugen weich und stolz
kühn, phantasievoll und unmittelbar, Adeline Rosmer di
reife königliche und mütterliche Frau; eine schöne Leistung, wenn
man ihr vielleicht auch eine noch vertiefetere Innigkeit und ei
wenig mehr Temperament für diese Rolle wünschen möchte. Z
den burlesken Rollen waren Lotte Fuhst als das Tippfräulein
Proserpina Garnett und Otto Lange als Vater Burgeß vo
gewohnter Sicherheit.

sagt. Schwer fand sich auch Stirner in seine
Rolle als Morell. Aber auch hier ließ Sprach-
kultur und darstellerische Routine seinen Wunsch
offen, so daß man auch Stirner — trotzdem ihm
diese Rolle nicht ganz liegt — gern seinen Teil
am Erfolg des Abends zuerkennt.

1)

OREST in IPHIGENIA (Goethe) Max Stirner

Max Stirner'e Orest wae a man relentleesly driven by the furiee, pale, with long hair and hollow eyee - like the "Murderer" of Klinger.

The long robe in which he ehiveringly draped himself gave him characterietic etyle and ehape. Stirner'e voice ie not very etrong, but he knows how to use it well: this he demonstrated in hie wonderful outbreak in the transition to his final recovery.

OREST in IPHIGENIA (Goethe) Max Stirner

A definite gain for our theatre ie Max Stirner who played Orest. Faecinating wae his maek: thie was not the handeome Greek hero, the stereotype we are ueed to see landing at Tauris. This wae Orest ae conceived by Goethe, as Euripidee eaw him: a deeperate fugitive engulfed in the overwhelming dark of hie melancholy, a man for whom everything was the incarnation of pain and terror, for whom in every corner peril and deepair lurked, a eeeker of death, walking more in the nether world than in the light of the sun, a hunted deer driven back and forth: a Tasso-Hamlet figure in the maek of the feverish Tristan. Only nerves, super nerves! Yet what depth of feelings was in him when liberated from suffering he rises, a creature brought back to life.

Undoubtedly the beet performance which promises a Faust which Graz hae not eeen for many yeare.

OREST in IPHIGENIA (Goethe) Max Stirner

The Orest played by Max Stirner was not a handeome Greek hero but a tortured, relentleesly hunted creature, drowned in the dark shadows of his clouded mind and crushed by the severity of hie tragic fate.

It was overwhelming when this Oreet, freed from his dark predicament, with trembling lipe and an incredulous emile risee a man reborn for a new life.

The direction conveyed fully the tragic ~~of the drama~~ and induced the actore to speaking the claesic lines rather realistically than ~~with~~ in the ueual classical style of declamation.

OREST in IPHIGENIA (Goethe) Max Stirner

Max Stirner's Orest euffered from a too naturalistic presentation. Thie was a creature driven by all the furiee, with eyee flickering with feverish fire, who scarcely had the strength to speak. With such an interpretation Goethe's Iphigenia comes dangerously close to the "Electra" of Hugo von Hoffmansthal. That scarcely was Goethe's intention who himeelf has played Oreet in the claeeical etyle.

MORELL in CANDIDA (Shaw) Max Stirner

The actors had the difficult taek of transforming the artificial figures created in the retort of the playwright's mind into human beinge of real flesh and blood.

Max Stirner as Pastor Morell, and Walter Felsenstein as Marchbank, fully succeeded in thie difficult enterprise. For Morell, ae he appeared in Stirner's very eympathetic and artistically excellent performance, is a thoroughly noble character, in spite of his occasional indulgence in "eweet talk". Towarde the end of the play the heart of many in the audience was on the side of the seriously struggling and task-fulfilling Morell who did not at all deserve being cruelly tortured by hie not-at-all kind wife and by an immature, though highly gifted adolescent. This certainly was not Stirner's fault but that of Shaw's artificial construction. Stirner had no other way than to forge a figure of one mould, a realietic humane creature.

MORELL in CANDIDA (Shaw) Max Stirner

Max Stirner wae the pastor Morell, the adulated preacher, the altruietic lover of humanity, endowed with an enviable feeling of assurance and eelf confidence, a ground which was mercilessly pulled away by his wife and hie young guest.

MORELL in CANDIDA (Shaw) Max Stirner

At the side of Candida stood Max Stirner as her husband. His somewhat auetere masculinity, combined with a highly refined delicateneee had something of the pereonality of the poet Gerhard Hauptman. He had the right word, God gave him the right ~~Gestalt~~ figure.

BRUTUS in JULIUS CAESAR (Shakeepeare) Max Stirner

The Brutue of Mex Stirner elicited ambiguous feelings. Very impressive in hie appearance, he filled the garden scene with sublime poetry, the scene with Caesar'e ghoet with intenee drama, and ~~he~~ knew how to die with dignity at Philippi.

He obviously dieliked the political nature of his ~~part~~; hie epeaking wae not always fully adapted to hie acting.

BRUTUS in JULIUS CAESAR (Shakespeare) Max Stirner

Max Stirner gave to hie Brutue very faecinating traits of an outetanding pereonality.

Hie Brutus was an apostle, a dreamer, a prophet rather than a doer; a man from whom you would never expect a crime, not even the violent thrust of a dagger. Stirner eucceeded in giving thie performance a convincing uniformity and vitality. His epeaking wae not always at thie high level. ~~It~~ He often ~~was~~ spoke too low (considering the largenees of the Great House) and with a strange thrusting of the voice.

STEFAN GEORGE (1926) Max Stirner

This evening was a gripping experience for everyone who is sensitive to poetry. Stefan George's stature and the purity of his lyric appeared with an intensity seldom met with in our recital halls. George had with hie "Seventh Ring" and his "Star of the Covenant" silenced the criticism levelled against hie earlier work that he was only a creator of beautiful words and lines and had become the ethical voice of his generation.

Max Stirner's outetanding recitatory gift succeeded in bringing out the ~~essential~~ importance of George's art ~~which revels in~~ not only splendor of colors and flowers, ~~as well as in~~ but also the stern and incisive eharpness of his ethical fervor.

How extremely moving was Stirner's rendition of the poem ~~of~~ about the young rococco lady who, during a carnival dance, drowns herself in the icy waters of the lake in the park. How heartrendingly he brought George's grim condemnation of his godless generation, culminating in the chilling propheey of the coming war.

STEPHAN GEORGE Max Stirner

Max Stirner's well sculptured profile etrngely a ressembled the drawing of George's head by Stoeving. Stirner began his recital somewhat hesitantly, but in display his "Star of the Covenant" ~~he displayed fully~~ his artistic power ~~in wonderfully~~ his flaring up with ecstatic paesion.

POSA in DON CARLOS (Schillsr) Max Stirner

Max Stirner's Marquis Posa elicited ambiguous fsslings. Thie "Helden tenor" part playe iteslf almost automatically, with all the warmth of masculins etrength. So did Max Stirner look: a handsome, bright Maltsse Knight, and one expscted of courss the flaring up of the flamss of passion. But it broke through only occaeionally and often Stirner, who is an intslligsnt actor, missed ths opportunity to carry the audiencs away with Schiller's high poetry by strangely hacking into bits the high flow of Sohillsr's verse.

POSA in DON CARLOS (Schillsr) Max Stirner

Max Stirner's appearance as Posa had our sympathy. He gavs to Posa his humansnses though it did not convey the warmth which ws are ueed to in Grisg'e Poea.

MA in THE CHALK CIRCLE (Klabund) Max Stirner

An excsllent performance, possibly the bset of ths evsning, was that of Max Stirner as interprster of the powerful Mandarin MA. He succeeded in expressing the Mandarin brutality in ths first act as well as ths kindness he subssqusntly displaysd when having besn conquered by his wifs's gentls womanhood.

SILVIO in RENAISSANCE Max Stirner

Vsry wsll conceivsd and full of passion was the Silvio of Max Stirnsr.

POSA in DON CARLOS (Schiller) Max Stirner

Max Stirner's Marquis Posa elicited ambiguoue feelings. This "Helden tenor" part playe itself almost automatically, with all the warmth of masculine strength. So did Max Stirner look: a handsome, bright Maltese Knight, and one expected of course the flaring up of the flames of passion. But they broke through only occaeionally, and often Stirner, who is an intelligent actor, miseed the opportunity to carry the audience away by ~~strangely~~ ~~hacking into bits~~ with the exuberant ~~flow~~ of Schiller's idealistic poetry, by strangely hacking into bits the flow of his verses into bits

POSA in DON CARLOS (Schiller) Max Stirner

Max Stirner's appearance as Posa had our sympathy. He gave to Posa hie humaneness though he did not convey the warmth which we ~~are~~ were used to in Grieg's Poea.

~~MA in THE~~ CHALK CIRCLE (Klabund) Max Stirner

An excellent performance, possibly the best of the evening, was that of Max Stirner as interpreter of the powerful Mandarin MA. He succeeded in expressing the Mandarin's brutality in the first act as well as the kindness he subsequently displayed when having been ~~conquered~~ converted by his wife's gentle womanhood.

SILVIO in RENAISSANCE Max Stirner

Very well conceived and full of passion was the Silvio of Max Stirner.

EGMONT (Goethe) Max Stirner

Stirner's performance ~~presented~~ displayed the vital, healthy, easygoing optimism that Goethe gave to his Egmont. Stirner is undoubtedly endowed with everything that will enable him to give a perfect rendition of Goethe's hero. Yet he still lacke a bit of quiet serentiy, of some strokes of real noblesse and maturity. In spite of all the rejuvenation that Goethe performed on hie hero of Gravelingen, it was not his intention to preeent him as much ae a youth.

Stirner's Egmont, however, as a lover in the storms of paseion, left nothing unfulfilled.

KARL MOOR in THE ROBBERS (Schiłler) Max Stirner

As Karl, Max Stirner was so negligent in his speaking that often he wae only ejecting sounds into space. In spite of this weakness he gave to this idealist who is constantly living in ecstasy the required warmth and paeeion.

HEINRICH in STREAM (Max Halbe) Max Stirner

Max Stirner stood between the conflicting brothers a bright and natural figure.

KING in DREAM AND LIFE (Grillparzer) Max Stirner

One would not have credited Max Stirner with ao much tenderness. His king was a mature and harmonioue creature.

"Orestes" in "Iphigenia" (Goethe)

Max Stern's Orestes, pale, with long hair and hollow eyes, was like Klinger's murderer, a man relentlessly driven by the Furies.

The long robe he shiveringly draped himself in, invoked the (spirit) sense of the character in his very style and shape.

Stern's voice is not very strong; that he knows how to use it well, he demonstrated in a wonderful outbreak (of emotion) marking Orestes' transition to a final recovery.

"Orestes" in "Iphigenia" (Goethe)

Max Stern, who played Orestes, is a definite gain to our theater. Immediately, his mask was fascinating: this was not the handsome Greek hero, the stereotype that we are accustomed to seeing land at ~~Mau~~ Tauris. This was the Orestes of Euripides and Goethe: a desperate fugitive engulfed by overwhelming melancholy; a man for whom everything is the incarnation of pain and terror; a being for whom pain and terror lurk in every corner; a seeker after death, existing more in the nether world than in the sun's light; a hunted deer, driven back and forth; a Tasso-Hamlet in the mask of a feverish Tristan. Composed only of nerves, super nerves! Yet, what depth of feelings in him when, freed from suffering, he is returned to life. This was undoubtedly the best performance in the play, and it promises us a Faust, that has not seen for many years.

"Orestes" in "Iphigenia" (Goethe)

Max Stern's Orestes was immediately impressive with his mask: this was not a handsome Greek hero, but a tortured, relentlessly ~~dark~~ haunted creature, drowned in the dark shadows of his madness (obsession) and crushed by the momentousness of his tragic fate. Freed from his dreadful predicament, with trembling lips and an incredulous smile, he is overwhelming as he rises, reborn to life. (or rises to new life). The direction fully conveyed the drama's tragedy; also under it, the actors spoke their lines realistically instead of declaiming in the usual classical style.

"Orestes" in "Iphigenia" (Goethe)

Max Stern's Orestes was too naturalistic. This was a creature truly driven by the Furies; his eyes flickered with a feverish fire, and he had scarcely strength to speak. Such an interpretation comes dangerously close to the Electra of Hugo ~~v~~ von Hoffmansthal. This was hardly Goethe's intention; he himself played Orestes in the classical style.

"Morell" in "Candida" (Shaw)

The actors had the difficult task of transforming the artificial figures created in the mind of the playwright into flesh and blood human beings. May Stern as Pastor Morell and Walter Felenstein as Marchbank fully succeeded in this difficult enterprise. For Morell, as he appeared in Stern's very sympathetic and artistically excellent performance, is a thoroughly noble character, despite his occassional indulgence in "sweet" talk... Toward the play's end, the hearts of many in the audience were on the side of the sincerely struggling and (responsible) Morell, a man who in no way deserved being tortured by his not quite kind wife and an immature, though highly gifted, adolescent. The audiences' reaction was not Stern's fault but was really the result of Shaw's artificial construction; Stern had no choice but to forge a figure out of a single mould into a realistic human being.

"Morell" in "Candida" (Shaw)

May Stern was Pastor Morell, the articulated preacher, the altruistic lover of humanity, seemingly endowed with enviable feelings of security and self-confidence, who has the ground he stands on mercilessly pulled out from under him by his wife and their young guest.

Stern's somewhat austere masculinity, combined with a highly refined delicacy, had something in it of the personality of the poet Gerhard Hauptmann. His pastor had just the right combination of —— and ——.

[can't read you here]

"Brutus" in "Julius Caesar" (Shakespeare)

Max Stern's Brutus elicited ambiguous feeling. Very impressive in appearance, he filled the garden scene with sublime poetry; in the scene with Caesar's ghost, he was intensely dramatic; and, when dying at Philippi, he did so with great dignity. His manner of speaking, however, was not always fully adapted (essay) to the character of his acting. He obviously . . the political nature of his . . . .

[incomplete]

"Brutus" in "Julius Caesar" (Shakespeare)

Max Stern endowed his Brutus with the very fascinating traits of an authoritarian personality. But his Brutus was also an apostle, a dreamer, a prophet rather than a doer; a man you would never expect would commit a crime; much less conceive of him violently thrusting a dagger. Stern succeeded in combining these seemingly disparate elements into a uniform conception of a single human being; in addition, his acting was full of vitality. However, his speaking voice was not always of a similarly high level of execution; often too low, considering the size of the Great House, his voice had a strange thrust to it.

Stefan George (1926)

This evening was a gripping experience for everyone who is sensitive to poetry. As it went on, Stefan George's stature and the purity of his lyric ~~(lyrical purity)~~ appeared with an intensity seldom met with in our recital halls. With his "Seventh Ring" and his "Star of the Covenant," George had become the ethereal voice of his generation, thereby silencing the criticism levelled against his earlier work, namely, that he wrote (merely) only beautiful words and lines.

Max Stern's outstanding recitatory gifts succeeded in bringing out the essence of George's art; his reveling in the splendor of colors and flowers, the stern and incisive sharpness of his ethereal fervor. How extremely moving was Stern's rendition of the poem about the young rococco lady, who during a carnival dance, drowns herself in the icy park lake. How heartrendingly did he portray George's grim condemnation of his godless generation, culminating in the chilling prophecy of the coming war.

Stephan George (1926)

Max ~~Stern~~ Stern was sculptured profile strangely resembles Struwing's drawing of George. Stern began his recital somewhat hesitatingly but, in "Star of the Covenant," he fully displayed his artistic power, flaring up wonderfully with ecstatic passion.

"Posa" in "Don Carlos" (Schiller)

Max Stern's Marquis Posa elicited ambiguous feelings. His "Helden tenor" part almost plays itself automatically, with all the warmth (heat) & masculine strength. Max Stern looked like a handsome, bright Maltese knight, and one naturally expected passion's flame to flare up. But it broke through only occasionally, and often Stern - who is an intelligent actor - missed the opportunity to ignite (carry along with him) the audience with Schiller's highly flowing (melodic) poetry - interrupting the flow of Schiller's verse.

"Posa" in "Don Carlos" (Schiller)

Max Stern's Posa engaged our sympathy. He gave to Posa his humanity, though he did not convey the warmth we are used to seeing in Grieg's Posa.

"Ma" in "The Chalk Circle" (Klabund)

Max Stern, as the interpreter of the powerful Mandarin Ma, gave an excellent performance, possibly the best of the evening. He succeeded in expressing the mandarin's brutality in the first act as well as the kindness he subsequently displays, having been conquered by his crafted gentle womanliness.

"Silvio" in "Renaissance"

Max Stern's Silvio was very well conceived and full of passion.

"Egmont"

Stein's performance was full of the vital, healthy, easy-going optimism that Goethe gave to Egmont. Undoubtedly endowed with everything that will one day enable him to give a perfect rendition of Goethe's hero, he still lacks a bit of quiet serenity and some shadings of real nobleness and maturity. In spite of all the new life (buoyancy) Stein* gave to the hero of Gravelingen, it was not Goethe's intention to present a youth so much as a mature man. However, as a stormily passionate lover, Stein's performance left no hopes ~~unfulfilled~~ unfulfilled.

* (Stein or Goethe unclear to me)

"Karl Moor" in "The Robbers" (Schiller)

As Karl, Max Stein was so negligent in his speaking that he often appeared to be only ~~thinking~~ ~~speaking~~ sounds into space. In spite of this drawback, he brought to this idealist, who constantly lives in ecstasy, the ~~requisite~~ requisite warmth and passion.

"Heinrich" in "Stream" (Max Halbe)

Between the conflicting brothers, Max Stein stood as a bright & natural figure.

"King" in Dream and Life" (Grillparzer)

One would not have credited Max Stein with so much tenderness, and his King was a mature & harmonious being.

Marylin

OREST IN IPHIGINIA (GOETHE)

Max Stirner's ~~as~~ Orest was ~~like KLINGER's murder~~ a man relentlessly driven by the furies, pale, with long hair and hollow eyes ~~fleeing the the Erynnies~~ like ~~the "Murderer" of Klinger~~ ~~who~~ ~~draped~~ The long robe in which he shiveringly draped himself gave ~~made for~~ him charachteristic style and shape.

Stirner's voice is not very strong, ~~but~~ that he knows ~~how well~~ to use it ~~wisely: this was~~ well he demonstrated in ~~the third act in the wonderful outbreak~~ ~~in the third act~~ in his wonderful outbreak in his transition ~~break through in the transition to recovery:~~ to his final recovery.....

OREST in IPHIGENIA (Goethe)

A definite gain for our theater is Max Stirner who played the Orest. Fascinating already ~~was~~ his mask: this was not the handsome Greek hero, the stereotype we ~~usually~~ are used to see landing at Tauris. This was Orest as conceived by Goethe ~~saw him~~, as Euripides ~~conceived~~ saw him; a desperate fugitive engulfed in the overwhelming ~~mass~~ of his dark melancholy ~~of his insanity~~, a man for whom everything was ~~who saw in everybody~~ the incarnation of pain and terror, ~~for whom~~ ~~and~~ in every corner ~~was~~ lurking peril and despair ~~and doubt~~, a seeker of death, walking more in the nether world than in the light of the sun, a haunted deer, driven back and forth; a Tasso-Hamlet figure in the mask of the feverish Tristan. Only nerves, super nerves! Yet what depth of feelings was in ~~this Orest~~ him when ~~freed~~ liberated from ~~is~~ suffering he rises ~~from his depression~~ a creature ~~brought back~~ to life.

Undoubtedly th
~~warrants~~ a Fau

ch

OREST in IPHIGENIA (Goethe)

Max Stirner who played the Orest played by Max Stirner impressed already by his mask: This was not the usual a handsome Greek youth hero but a tortured, relentlessly haunted creature, buried drowned in the darkshadows of his craze clouded mind and crushed by the gigantic severity of his tragic fate. It was overwhelming when by this Orest Wonderful when he in the transition to his recovery, and freed from his dark predicament with trembling lips and still an incredulous smile stands up a man reborn to life. rises to new life a man reborn for a new life. The direction conveyed fully the tragic of the drama and induced the actors to speaking the classic lines rather realistically than to apply the usual declamation. with classical style of.

OREST IN IPHIGENIA (GOETHE)

Max Stirner's Ores suffered from a too naturalistic presentation. This was a creature driven by all the furies with eyes flickering with feverish fire who scarcely had the strength of speech to speak. With such an interpretation Goethe's Iphigenia comes dangerously close to the Electra of Hugo von Hoffmansthal. This, scarcely, was the Goethe's intention of Goethe. who himself has played Orest in the classical style

****

MORELL in CANDIDA (Shaw)

The actors had the difficult task to transform the artificial figures created in the retort of the playwright's mind into a ~~real~~ human being of real flesh and blood. Max Stirner as Pastor Morell and Walter Felsenstein as Marchbank fully succeeded in this difficult enterprise. For Morell as he appeared in Stirner very sympathetic and artistically excellent performance is a thoroughly noble character though in spite of his he occasional~~ly tends to~~ indulge me in "sweet talk". Towards the end of the play the heart of many in the audience was on the side of the seriously struggling and task fulfilling Morell who did not at all deserved being cruelly tortured by his not at all kind wife and by an immature though highly gifted adolescent. This certainly was not ~~at all~~ Stirner's fault but that of Shaw's artificial construction. Stirner had no other way than to forge~~y~~ a figure ~~as figure~~ of one ~~piece~~ mould, a realistic humane creature.

MORELL in CANDIDA (Shaw)

Max Stirner was the pastor Morell, the adulated preacher, the altruistic lover of humanity ~~mankind~~ endowed with an enviable feeling of assurance ~~security~~ and self-confidence, from the ground ~~whom the ground on which he stood~~ of which he was mercilessly by his wife and the young guest was pulled away.

— Morell in Shaw's Candida —

~~lessly~~

At the side of Candida stood Max Stirner as her husband. His somewhat austere ~~detached~~ masculinity had something of the personality ~~appearance~~ of the poet Gerhard Hauptmann, combined with a highly refined delicateness. He ~~gave to his~~ His ~~pastor the~~ right ~~combination of courage and masculine efficiency~~. God gave him the right figure gestalt

BRUTUS in JULIUS CAESAR (Shakespeare)

The Brutus of Max Stirner elicited ambiguous feelings. Very impressive in his appearance, he presented in the garden scene sublime poetry, intense drama in the scene with the ghost of Caesar, and impressive dignity when dying at Philippi. However, his speaking was not always fully adapted to the character of his acting.

BRUTUS in JULIUS CAESAR (Shakespeare)

Max Stirner gave to his Brutus very fascinating traits of an outstanding personality. His Brutus rather was an apostle, a dreamer, a prophet, but not a doer; a man from whom you would never expect to be able to commit a crime, not even the violent thrust of a dagger. Stirner succeeded in providing his performance with convincing uniformity so that it had always a strong color of life. It must, however, be added that his speaking was not always at the same high level. He often spoke too low considering the largeness of the Great House and with a strange thrust of the voice.

STEFAN GEORGE (1926)

This evening was a gripping experience for everyone who is sensitive to poetry. Stefan George's stature and the purity of his lyric appeared ~~to a degree~~ seldom met with in our recital. With his "Seventh Ring" and his "Star of the Covenant" George ~~had~~ silenced the criticism levelled against his earlier work that he was only a ~~creation~~ of beautiful words and lines and had become the ethical voice of his generation.

~~Max Stirner~~ The outstanding recitatory gift of ~~Max Stirner~~ succeeded in bringing ~~to the fore~~ the essential of George's art which revels in splendour of colors and flowers, as well as in the stern and incisive sharpness of ethical fervor.

How extremely moving ~~did~~ Stirner ~~bring~~ the poem of the young rococco lady who during a carnival dance drowns herself in the ~~water~~ of the ~~ice~~ lake in the park. How heartrending ~~he brought out serious~~ condemnation of his godless era culminating in the chilling prophesy of the coming war.

STEPHAN GEORGE

Max Stirner ~~very well~~ sculptured profile ~~is~~ strangely ~~similar to~~ the drawing of George by Stoeving. ~~He~~ began his recital somewhat hesitantly but displayed fully his artistic power in ~~the~~ up in "Star of the Covenant" with ecstatic passion.

POSA in "DON CARLOS" (Schiller)

Max Stirner's Marquis Posa elicited ambiguous feelings. This "Helden tenor" part plays itself almost automatically, with all the warmth of masculine force. So looked Max Stirner, a handsome, bright Maltese Knight, and one expected of course the flaring up of the flame of passion. But it broke through only occasionally and often Stirner who is an intelligent actor missed the occasion to ... highly effective poetry by hacking strangely into pieces the high flow of Schiller's lines.

POSA in DON CARLOS (Schiller)

Max Stirner's appearance as Posa had our sympathy. He gave to Posa his sympathic humanity but did not convey the warmth which Grieg's Posa has.

MA in THE CHALK CIRCLE (Klabund)

An excellent performance, possibly the best of the evening was that of Max Stirner as interpreter of the powerful Mandarin MA. He succeeded in expressing the brutality in the first act as well as the kindness he displayed when conquered by his wife's gentle femininity.

SILVIO in "Renaissance"

Very well conceived and full of passion was the Silvio of Max Stirner.

EGMONT

Stirner's Egmont had the vital, healthy, easygoing optimism Goethe gave to his hero. Stirner is undoubtedly endowed with all that will once enable him to provide a perfect rendition of Goethe's hero. Today his Egmont still lacks a bit of quiet serenity, some strokes of real noblesse and maturity. In spite of all the rejuvenation that Goethe gave to his hero of Gravelingen, it was not his intention to present him so much more as a youth than as a fully mature man. Stirner's Egmont as a lover in the storms of passionate feeling, left no wishes unfulfilled.

****

KARL MOOR IN THE ROBBERS (SCHILLER)

As Karl Max Stirner was so negligent in his speaking that often he was only thrusting sounds into space. In spite of this he brought to this idealist constantly living in ecstasy the required warmth and passion.

****

****

HEINRICH IN "STREAM" (MAX HALBE)

Max Stirner stood between the conflicting brothers a bright and natural figur.

KING in DREAM AND LIFE (Grillparzer)

One would not have credited Max Stirner with so much tenderness. His king was a mature and harmonious creature.

End of Max (Stern) Stirner Collection